

MISCELLANEA

II. DIE EHEMALIGE ABTEI ILBENSTADT IN DER WETTERAU -:- -:- -:-

Es gibt gewiss nichts Erfreulicherer, nichts Nützlicherer als die Kenntniss des Ursprungs der Dinge, ihrer Entwicklung und wechselvollen Geschehnisse im Laufe der langen Jahrhunderte. Der ist kein Mensch, der einer solchen Arbeit sich nicht freut, blind, wer die grossen Vorteile nicht erschaut, die daraus auf jedes Gemeinwesen sich ergiessen. Ich will sie nicht aufzählen, denn es gibt deren zu viele und sie sind auch allgemein bekannt. Sie erklären uns warum zu jeder Zeit zahlreiche Geschichtsbücher, Verzeichnisse und Kommentare niedergeschrieben wurden. Ein jedes Reich, jede Provinz, jede bedeutendere Stadt und jedes Kloster, alle haben, wenn nicht unter den ihrigen, so wenigstens unter den Aussenstehenden, einen Mann gefunden, der ihre Geschehnisse verherrlichte.

Auch die Chorherren in Ilbenstadt scheuten die Mühe nicht in früheren Zeiten sich dieser Arbeit zu unterziehen; auch sie haben vorzeiten ihre Geschichte niedergeschrieben. Leider sind viele der wertvollen Annalen dem 30 jährigen Krieg zum Opfer gefallen, theils verschleppt und theils vernichtet worden. Das übriggebliebene verdanken wir dem Propste Georg Conradi, welcher mit grossem Fleisse etwa 1630 die noch vorhandenen Schriftstücke, namentlich

BIBLIOGRAPHIA :

Ms. Casparus Lauer, *Commentarius historico-diplomaticus de ortu et progressu utriusque canonie in Ilbenstadt*. 1772.

Ms. Idem, *Epitome historica de ortu et progressu canoniarum superioris et inferioris Ilbenstadii*. 1792.

Dr Falk-Fr. Schneider, *Die vormaligen geistigen Stifte im Grossherzogtum Hessen*. II Band. Darmstadt, 1873.

Würdtwein, *Notitiae historico-diplomaticae de abbazia Ilbenstadt in Wetteravia*. Moguntiae, 1766.

Dr. Falk, *Heiliges Mainz*. Mainz, 1877.

die Briefe, sammelte und zusammenstellte. Für den Abt von Estival und Titularbischof von Ptolemais Ludwig Karl Hugo, welcher sein Hauptwerk "Annales sacri et canonici ordinis Praemonstratensis" schrieb, lieferte der Ilbenstädter Abt Jakob Münch 1726 das notwendige Material seines Klosters. Später übernahm der Canonicus Alexander Würdtwein an der Mainzer Stiftskirche B. Mariae V. ad gradus die Arbeit und veröffentlichte auf Kosten des Klosters Ilbenstadt eine Schrift unter dem Titel: "Geschichtsurkundliche Notizen über die Abtei Ilbenstadt. Sie erschien im Jahre 1766 in der Druckerei des St. Rochus hospitals in Mainz, ist aber unvollständig und leidet an vielen Anochronismen. Wertvoll ist trotz dem Würdtweins Abhandlung insofern, als sie manches zutage fördert, was bisher im Marianischen Stiftsarchiv zu Mainz vergraben lag und auch alles das zugleich bringt, was Gudenus in Cod. dipl. Mog. berichtet. Am wertvollsten für die Ilbenstädter Klostergeschichte sind (wie bereits W. Dersch im I fasc. der *Analecta Praem.* Seite 70 berichtet) die beiden Werke des tüchtigen, frommen und gelehrten Abtes Caspar Lauer "Commentarius historico-diplomaticus und Epitome historica Ilbenstadtii". Er sagt selbst darin, dass er nur die Hauptstriche gezeichnet und den Weg gebahnt, auf dem nun andere weiter vorwärts dringen möchten, in anbetracht der vielen historischen Schätze, die vielleicht noch vergraben und unter Schutt und Trümmershaufen längst entschwundener Zeiten durch emsiges Forschen gehoben werden können.

Wenn nur der Artikelschreiber an Ilbenstadt, wo er am Heiligtume St. Godefridi bereits volle 19 Jahre in der Seelsorge arbeiten durfte, länger verweilt so möge man das ihm nicht verübeln.

Die Kanonie Ilbenstadt hat ihren Namen von einem nahegelegenen Landhaus Elofstad und später im reineren Dialekt Ilmstadt, Ilbenstadt hiess. Die ältesten Nachrichten dieses Landbesitzes reichen bis in die Römerzeit hinab. Aller Wahrscheinlichkeit war Ilbenstadt ein Römerkastell. Als im Jahre 1749 der alte Turm der Pfarrkirche niedergelegt wurde, fand man in den Grundmauern einen Stein, der in deutlichen Buchstaben den Namen des Kaisers Trajan aufwies. Der Reichtum der Wetterau an römischen Denkmälern lässt kein Zweifel mehr über die Anwesenheit der Römer obwalten. Die Stammtafel der Mutter des hl. Gottfried reicht hinauf bis zu einem gewissen Heribert, Graf der Wetterau. Daher erklärt sich, dass durch diese Mutter alle Besitzungen in der Wetterau an das Haus Cappenberg kamen.

Die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg liessen es nicht bei den reichen Schenkungen in Westfalen an St. Norbert und den Prämonstratenserorden bewenden. Sie besaßen auch das ausge dehnte Allod in der Wetterau namens Ilbenstadt. Sie überliessen es dem hl. Diener Gottes zum Bau eines Klosters. Von den ersten Zeiten des Stiftes Ilbenstadt wurde dem Kloster von Prémontré die Vaterschaft Inerkannt und daraus ist zu folgern, das die ersten Ordensleute von diesem Erzstifte hierher kamen. Die Ilbenstädter Totenlisten reichen nicht bis zur Gründung hinauf, daher kam man auch nicht mit Bestimmtheit sagen, wer der erste Vorsteher der Kanonie gewesen ist. Eine Notiz aus den Cappenberger Schriftstücken besagt, dass St. Norbert sich zur Leitung von Cappenberg der Hilfe Conons bedient habe und dass dieser Conon auch in Ilbenstadt bei der Gründung zugegen war. Doch bei der grossen Entfernung beider Stifte ist kaum anzunehmen, dass auch Conon Ilbenstadt geleitet habe. Der erste uns bekannte Vorsteher von Ilbenstadt ist Propst Antonius aus Nivelles in Brabant, der dritte Schüler des hl. Norbert. Sein Name erscheint in einer Urkunde 1130.

Nachdem Gottfried 1127 in Ilbenstadt gestorben und dort begraben wurde erlangte das neue Kloster das allergrösste Ansehen und sein Grab wurde bald ein Wallfahrtsort, wo viele Pilger zusammenströmten. Verdienstlich um die Verehrung Gottfrieds machte sich seine eigene Schwester Beatrix. Sie liess Gottfried eine Kapelle in Ilbenstadt erbauen. Wir haben es hier mit der St. Georgs kapelle zu tun, die in alten Handschriften oft genannt wird und wahrscheinlich im 30 jähr. Krieg vernichtet worden ist. Beatrix liess auch auf das Grab ihres seligen Bruders eine Steinplatte mit seinem Bildniss legen. Das Bild zeigt in mittler Grösse die Gestalt Gottfrieds in weltlicher Grafenkleidung, in der Hand hält er ein Buch, sein Haupt ziert ein Strahlenkranz, wie er Heiligenbildern beigefügt zu werden pflegt. An der Stirnseite überragt das Kreuzzeichen. Es verrät dies deutlich, dass auch Gottfried mit dem Kreuze bezeichnet gewesen war, dass er also entweder nach der Sitte jener Zeit die Reise über das Meer ins Heilige Land mit dem Christenheere machte, oder doch wenigstens an den Verdiensten der Kreuzfahrer anteil hatte indem er die hl. Expeditionen durch reichliches Almosen unterstützte. Als im Jahre 1148 die Gebeine des hl. Gottfried unter Ilbenstadt und Cappenberg geteilt wurden, wurden auch die Gebeine des Heiligen aus der St. Georgskapelle nach der neu erbauten Basilika übertragen und die Gruft durch ein neues Steindenkmal geschlossen. Die alte Grabplatte wurde in den östlichen Kreuzgang

eingemauert. Leider ist dieser Kreuzgang durch den Vandalismus des Grafen Leiningen 1820 niedergelegt worden und die Grabplatte verloren gegangen.

Auch der Bruder Gottfrieds, Otto, war der Stiftung Ilbenstadts sehr zugetan. Er vermachte dem Kloster mehrere Allodien zur feierlichen Abhaltung des Festes St' Ioannis Apost. zu welchem er eine grosse Verehrung hatte. Seine diesbezügliche Anordnung wurde in Ilbenstadt bis zur Aufhebung des Klosters 1803 noch befolgt, obgleich die dafür gestifteten Güter längst nicht mehr bestanden. Daher waren auch in den Ilbenstädter Annalen Otto und seine Schwester Beatrix als Gründer eingetragen.

Zur Erntfaltung und Blüte des Stiftes Ilbenstadt trug ferner dazu bei, dass nach dem Willen des Gründers dasselbe dem hl. Martinus, dem erzbischöflichen Stuhle von Mainz geschenkt wurde, somit ein bischöfliches Kloster wurde. Die Erzbischöfe von Mainz wurden mächtige Gönner der neuen Gründung. Die Ordensleute feierten daher die Erinnerung an diese seine bedeutendsten Freunde durch Seelenmessen an ihren Todestagen. Das Necrologium verzeichnet von den Erzbischöfen des 12^{ten} Jahrhunderts alle bis auf einen. Der Mainzer Einfluss ist in Ilbenstadt fast durch alle Jahrhunderte immer gross gewesen und zwar zum Segen des Stiftes. Es sind in den Annalen verschiedene bedeutende Schenkungen der Erzbischöfe eingetragen, sogar bedeutende Weinberge im Rheingau.

Für die Entwicklung des Besitzstandes waren auch die Schenkungen weltlicher Herrschaften von grosser Bedeutung; sie flossen dem Kloster vor allem von seinen Gründern und deren zahlreichen mächtigen Verwandten aus dem sächsischen Kaiserhause zu. So von Kaiser Lothar, Konrad III, Friedrich I. Diese nahmen das Kloster unter ihren besonderen Schutz.

Dazu kamen noch die reichlichen päpstlichen Privilegien aus den Jahren 1139, 1144, 1147, die sehr bedeutend für den Einfluss des Klosters auf die Bevölkerung waren. Das 12^{te} und 13^{te} Jahrhundert war für Ilbenstadt eine Zeit eifrigen religiösen Lebens und herrlicher Kultur. Während Cappenberg vorzugsweise nur ein Kloster für den westfälischen Adel war, war Ilbenstadt mehr ein bürgerliches Stift, das die Tüchtigsten aus der Reihe des gewöhnlichen Volkes in seinen Klostermauern barg.

Im weiten Gebiet des Prämonstratenserstiftes entstanden Pfarreien, die vom Kloster aus geleitet und besetzt wurden. Es waren dies die Pfarreien: Ober-Ilbenstadt, Södel, Bönstadt, Erbstadt, Assenheim, Homburg v. d. H., Obersteden und Rendel. Andere

Pfarreien wurden von den Chorherrn nur zeitweise verwaltet wie Vilbel, Dornassenheim, Ober-Wöllstadt und Harheim.

Mit der Gründung des Klosters zu Ilbenstadt entstand auch zu gleicher Zeit ein Hospital zur Aufnahme und Pflege der Armen. Der hl. Norbert hat schon in Prémontré den Wohngebäuden für die Kanoniker ein Spital erbaut. In denselben sollten die Brüder und Schwestern von frommer Nächstenliebe beseelt den Armen und Kranken das zum Leben Nötige darreichen. Der Wille des hl. Norbert in allen Zweiganstalten seines Institutes, Armenheime zu errichten, wurde gewissenhaft von seinen Söhnen ausgeführt. Wie lange dieses Hospital in Ilbenstadt gestanden hat ist aus den Akten nicht ersichtlich. Im Jahre 1416 bestand es noch und wurde von einem berühmten Grafen Rupert von Carben mit neuen Schenkungen dotiert. Heute steht in Ilbenstadt, nicht weit vom Hauptklostergebäude, ein geräumiger Bau, der im Volksmunde unter dem Namen Krankenhaus oder Pilgerheim bezeichnet ist. Allein dies Gebäude ist neueren Ursprunges und erst nach dem 30 jähr. Krieg erbaut. Aus den Dienstanweisungen des Prämonstratenserordens geht hervor, dass namentlich den Schwestern die Besorgung der Krankenhäuser oblag und so mag wohl das Krankenhaus in der Nähe des Schwesternklosters in Nieder-Ilbenstadt gestanden haben.

Welches hohe Asehen der erste bekannte Propst von Ilbenstadt Antonius beim Erzbischofe von Mainz hatte geht aus folgender Begebenheit hervor. Erzbischof Heinrich I hielt im Jahre 1143 mit mehreren Bischöfen und Äbten ein Provinzialkonzil in Mainz. Propst Antonius wurde von ihm betraut alle Streitigkeiten zu schlichten zwischen den Petrensischen Benediktinern in Erfurt und den Disibordensischen in der Pfalz und im Namen des Erzbischofes alle Verträge zu ratifizieren, die zur Beseitigung der Steitigkeiten unter den Benediktinern vereinbart wurden. Durch die Heiligkeit seines Lebens hatte sich Propst Antonius auch bei den Päpsten derart empfohlen, dass sie gerne seine Bitten gewährten, sowohl wenn er sie für sein Kloster, oder für andere Bedürfnisse anging. Dies war bekannt und die Vornehmen der Wetterau wussten, dass er von seinem Asehen beim päpstlichen Stuhle Gebrauch machte. So erreichte er viel bei den damaligen Päpsten Lucius III und Eugen III. In einer Angelegenheit wo er für die Grafen von Büdingen bat, antwortete ihm Papst Eugen: "Ich gewähre und empfehle dir Gerlach und Berthold von Büdingen". —

Antonius mit Hilfe des Erzbischofs von Mainz brachte es auch fertig, dass der grössere Teil der Gebeine des hl. Gottfried nicht nach Cappenberg übertragen wurden, obwohl Gottfried bei seinem Tode geäussert hatte in Cappenberg beigesetzt zu werden. Auch bemerkenswert ist der Schriftwechsel des Propstes mit der heiligen Hildegard von Eubingen. Antonius war von verschiedenen Weltgrossen in seinem Besitztum bedrängt und geängstigt worden und auch in Mainz fand er gegen die Widersager nicht genug kräftigen Beistand. In dieser Not wendet er sich an die Heilige und bat sie um ihr Gebet. Der Brief entwirft ein treues Bild von Antonius. Er zeigt ihn als einen bescheidenen, gelehrten, federgewandten und schriftkundigen Mann, wenn er auch nur wenige Zeilenenthält. Seine Offenheit und Herzensunschuld veranlasste schliesslich die hl. Jungfrau, ihr Schweigen zu lösen. Sie antwortete aber auf so geheimnisvolle Weise, dass zum Verständniss ihrer Antwort ein Dolmetscher nötig wäre. Sie schrieb: "Das heitere Licht spricht. Der Worte gibt dem Nachdenkenden, er sagt: Mensch, du hast Vertrauen, da du an Gottes Sohn denkst. Und doch zauderst du, jenes Brot zu brechen, welches du selbst essen willst, da dein Geist es verbietet. Wie und warum gehst du umher und grübelst über Verschiedenes und siehst allseitig, wo der Beistand gefunden wird, der in Frage steht. Warum tust du dies? Gott wirkt als Baumeister in jeder Sache, die gut und gerecht mitwirkt. Erhebe dich also zum Licht und du wirst leben auf ewig. Gott hat für sich ein Brandopfer in seinem Werkzeuge, Glückselig derjenige, der Gott immer bei sich hat in allen seinen Unternehmungen, denn der Teufel wird ihn niemals täuschen. Lebe also du, o Mensch, und sei siegreich in dieser trüben Welt". — Der gelehrte Abt Lauer bemerkt zu diesem Brief der hl. Hildegard: Der Brief ist freilich schwer zu verstehen, aber ich will versuchen eine Erklärung zu geben. Ob sie zutrifft und den Gegenstand berührt, das mag ein anderer entscheiden. Vor allem rühmt Antonius das Vertrauen. Er scheint sich anzuklagen, dass dies bei ihm mit etwas Kleinmut und Verzagtheit verbunden ist. Das Vertrauen, das schuldlos und vollkommen ist, besteht darin, dass man alles, weswegen der Mensch sich ängstigt, Gott anheimstelle, dass man nie verlange, dass des Allmächtigen Rechte dem Willen und dem Geiste des Menschen sichanpasse. Gottes Ratschläge sind nicht neugierig zu erforschen, wenn er zulässt, das jemand vom Unglück befallen wird. Es sind die Unglücksfalle Heilmittel bzw. Mittel, wodurch diejenigen sogar geprüft werden, die gut und recht handeln zu einer bedeutenden Vermehrung ihres Verdienstes. Diese Dinge sind reif-

lich zu erwägen. Zu Gott muss man sofort seine Zuflucht nehmen, redet die Heilige dem Antonius zu, dann wird es geschehen, sagt sie vorher, dass er aus allen Drangsalen unbeschadet hervorgehen wird zum Hafen der ewigen Ruhe. Der Mensch, fährt sie fort, ist wie ein Werkzeug Gottes, Wie dieses sich nach dem Gutdünken des Künstlers handhaben lässt, so soll auch er sich überall dem göttlichen Willen fügen. So wird er den eigenen Willen zum Opfer bringen, wird ein sehr gefälliges Brandopfer Gott darbringen, das ganz verzehrt werden muss. Glückliche ist wer in allen Dingen, welche sie auch seien und woher sie nur kommen, an Gott denkt. Denn er ist es, durch dessen Veranlassung oder Zulassung alles, das Gute und das Böse, geschieht. Ein solcher Mann ist gesichert gegen die Netze und Truglisten der bösen Geister. Schliesslich ermahnt sie Antonius zur Ausdauer und wünscht Sieg über die Feinde oder besser, sie sagt ihm den Sieg vorher ". — Aus den Briefen ersehen wir, dass Antonius infolge schwerer Missgeschicke niedergeschlagen und geängst war. Woher diese kamen, das lässt sich nicht leicht angeben, wahrscheinlich von einem mächtigen Raubritter (Acta SS. Ld I. V. 1113). Dass Gott sie zugelassen hat, kann nicht bestritten werden. Vergebens setzt er sein Vertrauen auf Gottes Hilfe. Dieser verschmäht ihn wegen seiner schlechten Mitwirkung. Die jungfräuliche Seherin spricht von einem Siege über die finstere Welt. Aus deren Höhlen muss also der Feind hervorgegangen sein. Abt Lauer glaubt es sei ein Glied der Grafen von Hagen der späteren Minzenberg in der nördlichen Wetterau gewesen. Wie lange Propst Antonius hierauf noch am Leben blieb steht nicht fest. Wie das Totenbuch bezeugt ist er am 18 September gestorben. Ein Grabdenkmal von ihm ist leider nicht vorhanden.

Die Ilbenstädter Annalen nennen um das Jahr 1156 einen Propst Hartmann, der sich ebenfalls seltener Fürstengunst erfreute und durch reiche Opferspenden von seiten der Gläubigen die Klostergebäude ausdehnte. Unter seiner Regierung ist die Basilika vollständig fertig gestellt worden und wurde am 24. August 1159 durch den Erzbischof Arnold von Mainz eingeweiht.

So eng die Verbindungen Ilbenstadts mit dem erzbischöflichen Stuhle in Mainz waren, so folgeschwer konnte manchmal die Freundschaft werden. Kaiser Friedrich zog mit Heeresmacht 1167 nach Italien um das Ansehen des Gegenpastes zu festigen. Dahin war der Erzbischof von Mainz Christian als Legat ihm vorausgezogen. Auch Propst Hartmann musste unter anderen Prälaten mit

ihm ziehen und unterschrieb in Tarent den erlassenen Bestätigungsbrief.

Nun könnte jemand leicht auf den Gedanken kommen die Chorherren von Ilbenstadt hätten sich mit ihrem Propst den Schismatikern angeschlossen. Doch dem ist nicht so. Auf dem damaligen Generalkapitel der Prämonstratenser, woran auch Ilbenstadt teil genommen, hatten sich die Väter ein mütig gegen Octavian ausgesprochen und das war auch allgemein in Ilbenstadt bekannt. Wir müssen dem Propste zwingende Gründe zu gute halten warum er aus Klugheit die Gefolgschaft dem Erzbischof nicht abgesagt hat. Kaiser Friedrich Schreckensherrschaft und grausames Vorgehen haben wohl bewirkt, dass der Propst seine inneren Gefühle nach aussen zu bekunden nicht wagte. Hartmann konnte die vom Erzbischof verlangte Dienstgefolgschaft nicht verweigern, ohne sehr grossen Schaden für sein Kloster zu befürchten. Es durfte zudem den Zug für ganz harmlos halten, da mehrere glaubenstreue und gewissenshafte Männer jeglichen Standes sich in dessen Gefolge befanden. Die Lage war also eine solche, dass aus gewissen Klugheitsrücksichten eine Privatperson ihre innere Herzensmeinung eine zeitlang verheimlichen durfte um nicht in grössere Nachteile verstrickt zu werden. Auch hatte er wohl zwingende Gründe, das Klostervermögen dem kaiserlichen Schutze anheim zustellen, so dass dieser Verkehr mit dem Kaiser durchaus schuldlos ist. Wann Propst Hartmann gestorben ist, ist nicht bekannt, im *Necrologium* ist sein Sterbetag am 22 Febr. eingetragen.

Ilbenstadt.

H. KISSEL

* * *

LES CALAMITES DE L'ABBAYE D'HEYLISSEM PENDANT LA GUERRE DITE DE LA LIGUE D'AUGSBOURG (1689 — 1709)

La fin du XVIII^e siècle constitue pour nos provinces une époque de malheur.

La politique impérialiste de Richelieu et de Louis XIV, en provoquant une suite de guerres européennes, fut très funeste à notre pays. C'est, en effet, dans les plaines de la Flandre et de la Wallonie que les armées étrangères vinrent mesurer leurs forces. La Belgique servit à la fois de théâtre et d'enjeu à ces interminables conflits.

Les courtes années de relèvement et de prospérité, vécues au cours du règne des archiducs Albert et Isabelle, ne furent plus bien-